

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 31

Artikel: Eidgenossenschaft
Autor: Meyenberg, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

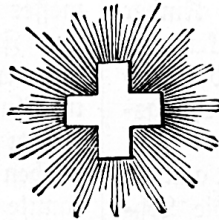
Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseratenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Eidgenossenschaft. — Heden Schulen in Irland. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Himmelser-
scheinungen im Monat August. — Beilage: Mittelschule Nr. 5 (Philologisch-historische Ausgabe)



Eidgenossenschaft

Als im Dunkel der Urzeit, nach der ersten allmächtigen Schöpfung, unter dem Wehen des Weltenfrühlings und unter furchtbaren Katastrophen das Weltall sich aufbaute, als die Urgebirge sich aus dem Chaos hoben und der Riesendom des Schweizerlandes sich auftürmte, während dem Schöpfer die Morgensterne entgegenjubelten und die ersten Sonnenstrahlen das Land als Gottes Kleinod grüßten, — da schwebte, wie die Schrift sagt, der Geist Gottes schaffend und gestaltend über den Wassern. Und er sah, daß es gut war und sehr gut, und segnete das Vaterland.

Das ist der erste Bund des Allmächtigen mit unserem Lande, als noch kein Menschenherz in seinen Tälern schlug. Und seither rufen der Donner der Lawine, das glühende Rot am Alpenfirn, der Gotteswall unserer Berge und der Täler fruchtbare Triften laut und mächtig: Es lebt ein Gott! Ja, lauter, gewaltiger als irgendwo ist dieser Ruf im Schweizerlande. Der Allmächtige hat ja seine Meisterwerke (wenn das Wort erlaubt ist) in unserm herrlichen Land geborgen. Laut lobt das Werk den göttlichen Meister. Was ist unser Land in Europas Mitte? Ein Schweizerpsalm auf den Allmächtigen. Darum sei fromm der Schweizer! — Wahrhaftig, Gott ist der erste allmächtige Eidgenosse, der das Land in Pflicht nahm, als er die Berge gründete!

Aber noch inniger, herrlicher schwebtest du, allmächtiger, heiliger Geist, über den ersten Welten einer andern, einer zweiten Schöpfung im Schweizerlande. Es bildeten sich damals nicht bloß die granitene Felsgestelle des Vaterlandes. Es drängten sich nicht bloß die toten Massen und Schichten unserer Gebirge nach den weisen Gesetzen des Schöpfers tosend und frachend ineinander und voneinander. Nein, lebendige, edle Menschen, herrliche Männer, unsere Altvordern von Brunnen und vom Rütli senkten die Fundamente unserer Freiheit, unserer Verfassung, unseres Vaterlandes in Brunnen und am Rütli in Schweizer Boden. Wir können uns den Geburtstag unseres Vaterlandes nicht ohne jene erhabenen Männer denken, die über der Wiege des Schweizer Bundes, als das holbe Kind der Freiheit den ersten Odem seines Lebens atmete, Hand und Herz in heiligem Eidschwur zum Allmächtigen erhoben. Ihr Bund entstand mit Gott, sie griffen über sich hinaus in heiligem Eide und warfen den Anker ihrer Hoffnung hinein in das Inwendige des Vorhangs, wie der Apostel sagt, bis er am Throne Gottes unlösbar sich festigte. So verankerten sie das Vaterland mit Gott.

(Aus der Festpredigt von Prälat A. Menenberg, am eidgen. Schützenfest 1901 in Luzern.)